

MUSEK

METAL AUS CHICAGO

„Ikarus wird zu einer subversiven Figur“

Thorsten Fuchshuber

Die Chicagoer Band Fer de Lance spielt einen Stil, der sich als Epic Metal bezeichnen lässt. Die „woxx“ sprach mit den Bandmitgliedern Patrick Gloeckle und Matt Papai über antike Mythen im Metal, Rembetiko und das tief sitzende Bedürfnis, Texte in ein Mikrofon zu schreiben.

woxx: *In ein paar Tagen werdet ihr mit eurem neuen Album in Europa auf Tour gehen. Was sind eure Erwartungen, ausgehend von euren bisherigen Erfahrungen hierzulande?*

Patrick Gloeckle: Wenn ich an unsere bisherigen Erfahrungen denke, dann war das wie ein wahr gewordener Heavy-Metal-Traum. Wir hatten großartige Shows, wir haben beim „Keep It True“-Festival gespielt, sind mit „Visigoth“ und „Sanhedrin“ auf Tour gewesen – großartige Bands und tolle Leute. Ich glaube, alle Shows, die wir gespielt haben, waren ausverkauft. Die Erwartung diesmal ist also, noch einmal diesen Heavy-Metal-Traum zu erleben und unsere Musik unter die Leute zu bringen. Seit unserem letzten Aufenthalt in Europa ist unser neues Album erschienen. Wir freuen und besonders darauf, diese neue Musik zu präsentieren.

Für mich seid ihr derzeit eines der besten Beispiele dafür, wie die Heavy-Metal-Szene eine Band auch ohne große Promotion-Maschinerie tragen kann – allein durch begeisterte Fans und natürlich eure Musik. Würdet ihr diese Einschätzung teilen?

Patrick Gloeckle: Ja, ich denke schon. Wir haben keinen Masterplan, wie wir die Heavy-Metal-Welt erobern können. Wir schreiben einfach Songs, in die wir viel Herzblut einfließen lassen – und die Leute hören das. Wir machen das jetzt seit etwa fünf Jahren, seit unserer ersten EP „Colossus“. Und es wächst langsam, aber stetig, und das fühlt sich gut an. Wir haben im Grunde alles selbst gemacht: Diese gesamte Tour haben wir organisiert, alle Shows selbst gebucht, ohne Booking-Agent oder so. Das ist viel Arbeit, aber man ist auch stolz darauf und sorgt dafür, dass man die volle Kontrolle hat.

Dennoch muss es finanziell eine große Herausforderung sein, eine

Tour auf die Beine zu stellen, gerade auch als Band aus den USA, die in Europa tourt.

Patrick Gloeckle: Wir hatten das große Glück, dass unser aktuelles Album „Fires on the Mountainside“ sehr gut gelaufen ist. Wir konnten die anstehende Tour also mit dem Geld finanzieren, das wir mit früheren Shows und den Albumveröffentlichungen verdient haben. Es ist mir wirklich wichtig, dass wir nicht unser eigenes privates Geld ausgeben, um uns eine Art Heavy-Metal-Fantasy-Camp zu gönnen, sondern dass wir uns das als Band erarbeitet haben. Billig ist so ein Vorhaben nicht, und im Grunde sind wir gerade pleite, aber auf dieser Tour sollte es mit den Einnahmen eigentlich ganz gut laufen. Das heißt aber, dass wir bestenfalls bei plus/minus null herauskommen werden; mehr brauchen wir uns nicht zu erwarten.

„Wir wollen noch einmal diesen Heavy-Metal-Traum erleben und unsere Musik unter die Leute bringen.“

Euer neues Album ist ein Konzeptalbum. Was für eine Geschichte wird darin erzählt?

Matt Papai: Eigentlich haben wir bislang noch kein Album gemacht, das kein Konzeptalbum war. Beim Schreiben von „Fires on the Mountainside“ wie auch den anderen Platten hat mich mein Hintergrund in den Altertumswissenschaften sehr beeinflusst, also Archäologie sowie

römische und griechische Geschichte. Eine große Inspiration war auch Nikos Kazantzakis' Buch über den Untergang von Knossos („Im Palast von Knossos“, Anm. d. Red.). Ikarus ist darin eigentlich nur eine Nebenfigur, die vielleicht auf zwei oder drei Seiten auftaucht. Kazantzakis erzählt in seinem Buch dessen Geschichte – oder vielmehr den Mythos – auf seine eigene Weise. Und irgendwann dachte ich mir, das ist eine wirklich gute Idee. Mir hat die althergebrachte Botschaft des Ikarus-Mythos nie gepasst: Flieg nicht zu tief, flieg nicht zu hoch, tu, was dein Vater dir sagt, dann wird schon alles gut. Diese Lehre hat mir nie gefallen. Deshalb wollte ich sie verändern.

Warum hast du dich dafür entschieden, über Vergangenes zu singen und dabei die Gegenwart im Auge zu haben?

Matt Papai: Ich bin mit Power Metal aufgewachsen. Ich liebe Songs über „Herr der Ringe“, über Drachen oder ...

Patrick Gloeckle: ... die Ketten sprengen!

Matt Papai: Ja, alle Arten, wie man Ketten sprengt! (Beide lachen.) Oder nimm „Virgin Steele“, eine meiner Lieblingsbands, die einfach völlig in der Antike verhaftet sind und nur darüber singen. Für mich hätte das, was ich mache, nicht viel Bedeutung, wenn ich nur über so was schreiben würde. Ich muss über Dinge singen, denen wir jeden Tag begegnen, aber ich betrachte sie durch die Linse der Antike, durch die einer Zeit, die 2.000 Jahre und mehr zurückliegt – seit der sich aber eigentlich gar nicht so viel verändert

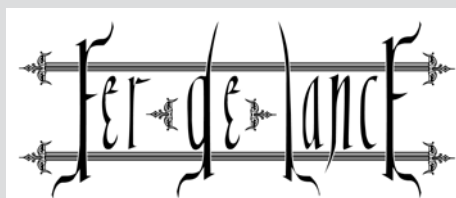
zu haben scheint. Ich wollte der Tatsache nachgehen, dass es zu allen Zeiten Ungleichheit gegeben hat; Hierarchien unter den Menschen. Und Ikarus war für mich ein großartiger Mythos, um zu zeigen: Du kannst tatsächlich so hoch fliegen, wie du willst – aber behalte im Auge, was um dich herum geschieht, und sieh zu, dass du anderen hilfst.

Wo wir gerade von gesprengten Ketten sprechen: Ich habe eine Frage zum Text des Titelstücks „Fires on the Mountainside“. Dort heißt es: „Those with weighty thoughts, candles light their words, methods in madness, and truth cuts our cords.“ Bezieht sich „truth cuts our cords“ auf das Sprengen von Ketten durch die Wahrheit, also darauf, nicht länger gefesselt zu sein, oder sind mit den „cords“ die Stimmbänder gemeint? Dann könnte man es auch so verstehen, dass Wahrheit heutzutage ihre Macht verloren oder in gewisser Weise selbstzerstörerische Konsequenzen hat.

Matt Papai: Tatsächlich ist beides gemeint. Wir leben, besonders hier in den USA, in einer Welt, in der Wahrheit zu einem unglaublich seltenen Gut geworden ist. Zugleich ist es so, dass, wenn du die Wahrheit sprichst, deine Stimme ganz leicht durch eine Lüge abgeschnitten werden kann. Unmittelbar davor spreche ich von Menschen, die mit ihren Händen arbeiten und dafür Feuer benutzen. Dieses Feuer sorgt auch für das Licht, damit die Wahrheit niedergeschrieben und festgehalten werden kann. Wenn es irgendeine Bewegung nach vorn geben soll, irgendeinen Fortschritt, dann brauchen wir also sowohl starke Hände als auch wahrhaftige Worte. Darum ging es mir.

Bei Fer de Lance geht die Bezeichnung „Epic Metal“ über den musikalischen Stil hinaus; der Bezug zur epischen Dichtung ist offensichtlich. In der „Dialektik der Aufklärung“ vertreten die Philosophen Theodor W. Adorno und Max Horkheimer die These, dass das klassische Epos bereits eine Kritik der Mythologie darstellt. Matt, findest du als hauptsächlicher Texter von Fer de Lance dich in solchen Überlegungen wieder?

Matt Papai: Ich bin ein großer Fan von Horkheimer und Adorno. Insofern: ja. Ich glaube, unser Stil ist eine Möglichkeit, sich gegenüber dem Mainstream und der Kulturindustrie subversiv zu verhalten. Und ich liebe es, Mythologie – verstanden als eine Art Machtkonstrukt – auf den Kopf zu stellen. Ikarus wird also zu einer subversiven Figur, folgt nicht seinem mythologischen Werdegang. Er folgt dem Weg, den diese Geschichte meiner Meinung nach hätte nehmen sollen. Dasselbe



Scudder (Schlagzeug), gilt als Speerspitze der New Wave of Epic Metal. Fans klassischer Varianten des Heavy Metal werden von ihrem Stilmix ebenso bedient wie jene des Doom und Black Metal. Von 3. bis 12. September ist die Band vor allem in Deutschland auf Tour, um ihr drittes Album „Fires on the Mountainside“ (Cruz del Sur) zu präsentieren.

Pathos bis zum Abwinken, griechische Mythologie und Songs von epischer Länge: Die Band **Fer de Lance** aus Chicago, bestehend aus Matt „MP“ Papai (Gesang/Gitarre), Patrick „Rüsty“ Gloeckle (Bass) und Travis „Scud“

AVIS

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : 10 européenne ouverte

Type de marché : travaux

Date limite de remise des plis :
02/10/2026 10:00

Intitulé :

Travaux de façade en pierres naturelles à exécuter dans l'intérêt du palais grand-ducal à Luxembourg – mise en sécurité et construction d'une nouvelle loge de police avec renforcements extérieurs.

Description :

Le présent marché porte sur les travaux de façade en pierres naturelles du nouveau bâtiment de la loge de police (+/- 105 m²), les travaux de restauration du muret existant en pierres naturelles (+/- 79 m²), ainsi que les travaux d'enduits de façade du muret existant réhaussé (+/- 50 m²), situé dans la cour côté nord du palais grand-ducal.

La durée des travaux est de 50 jours ouvrables, à débiter au courant du 4e trimestre 2027.

Critères de sélection :

Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Conditions d'obtention du dossier :

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Réception des plis :

Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

N° avis complet sur pmp.lu : 2602004

MUSEK

lässt sich über unser vorheriges Album „The Hyperborean“ sagen, in dem ich die gesamte Vorstellung von Hyperborea (einem antiken griechischen Mythos folgend ein im Norden liegendes paradiesisches Land; Anm. d. Red.) gegen den Strich bürste. Nur bei unserer ersten EP „Colossus“ war ich überhaupt nicht subversiv. Da habe ich einfach nur einen Haufen Songs geschrieben.

Da würde ich eher widersprechen.

Matt Papai: Warum?

Ich verstehe das Titelstück

„Colossus“ als einen sehr persönlichen Song – gerade im Kontrast zum klassischen Bild des Koloss von Rhodos. Es geht in dem Lied um den Wunsch, von individuellem Leid, aber auch von dem, was in der Welt geschieht, nicht allzu sehr berührt zu werden. Gleichzeitig weiß man natürlich, dass das niemals funktionieren wird. Schon die Art, wie diese Zeilen formuliert sind, drückt sehr viel Schmerz aus – gerade durch den Wunsch, ihn zum Verschwinden zu bringen. Dein Colossus ist also sehr fragil.

Matt Papai: Vermutlich hast du Colossus genauer gelesen oder ihm mehr Aufmerksamkeit geschenkt als so ziemlich jeder andere. Was du beschrieben hast, ist tatsächlich die eigentliche Bedeutung des Songs. Aber bisher hat noch niemand eins und eins zusammengezählt und das herausgearbeitet. Trotzdem glaube ich nicht, dass ich damit irgendwas Subversives verknüpfe. Na ja, vielleicht doch, wenn ich darüber nachdenke. Der Koloss von Rhodos steht ja für Stärke und dafür, Schiffe sicher in den Hafen zu geleiten. Demgegenüber steht die Vorstellung eines Menschen, der einfach versucht, den Alltag zu überstehen. Vielleicht ist das tatsächlich etwas Subversives.

Bis heute ist es mein Lieblingssong von Fer de Lance.

Patrick Gloeckle: Meiner auch. Als Matt mir die Demo-Version von Colossus geschickt hat, war das genau der Song, bei dem ich gesagt habe: Okay, wir müssen eine neue Band gründen. Ich war völlig fasziniert von diesem Stück und fand es unglaublich beeindruckend, dass ein Heavy-Metal-Song, der auf einem einzigen Schlagzeugbeat basiert, funktionieren kann. Das war für mich auch ein ziemlich großer Lernmoment.

Als ich euch bei eurem Konzert in Stuttgart vor drei Jahren um den Song gebeten hatte und ihr tatsächlich angefangen habt, ihn zu spielen, ist mir erst aufgefallen, wie minimalistisch er ist. Ihn vor einem Publikum zu spielen, das

zu diesem Zeitpunkt schon völlig aufgeheizt war, war eine ziemliche Herausforderung.

Matt Papai: Ganz ehrlich: Wir waren auch besorgt. Aber ich glaube, das war das erste Mal überhaupt, dass jemand sich einen Song von uns gewünscht hat. Also nicht einfach irgendwas aus dem Publikum herausschreien – das ist etwas anderes –, sondern tatsächlich zu einem von uns zu kommen und zu sagen: „Dieser Song bedeutet mir wirklich viel. Könnt ihr ihn bitte spielen?“ Ich glaube, ich habe so etwas überhaupt erst einmal bei einer anderen Band erlebt. Als es dann passierte und Rüsty fragte: „Erinnerst du dich noch an den Text von Colossus?“, habe ich gesagt: „Na ja, ich werde ihn schon irgendwie zusammenbekommen.“ Und dann haben wir ihn gespielt. Es war schwierig, aber es war etwas Besonderes.

Patrick Gloeckle: Und es war schön, kurz eine kleine Bandbesprechung zu machen und zu sehen, dass wirklich alle total begeistert davon waren, den Song zu spielen.

„Wir leben, besonders hier in den USA, in einer Welt, in der Wahrheit zu einem unglaublich seltenen Gut geworden ist.“

In euren musikalischen Einflüssen finden sich auch Bezüge zum Rembetiko, einem griechischen Musikstil. Er wurde insbesondere von Griechen geprägt, die im Zuge des Bevölkerungsaustauschs von 1923 aus der Türkei vertrieben worden waren. Was hat euch dazu gebracht, gerade darauf zurückzugreifen?

Matt Papai: Das ist Musik, die ich schon wegen meiner elterlichen Prägung regelmäßig höre. Und ganz allgemein: Es ist doch ein schönes Leben, ab und zu Rembetiko zu hören und einen Ouzo dazu zu trinken. Die Geschichte des Rembetiko als Musik der Migration ist mir bekannt, aber beim Schreiben des Songs habe ich darüber nicht viel nachgedacht. Ich wollte einfach etwas im Heavy-Metal-Stil schreiben, das an Musik anknüpft, die ich in meinem Alltag höre. Also schrieb ich etwas im Taktmaß des Rembetiko. Und dann fügte unser Drummer Scud einen eher lateinamerikanischen Beat dazu. In einer Welt, die immer weiter auseinanderdriftet und in der Grenzen und Mauern errichtet werden, schien das einfach perfekt für dieses Album: ein griechischer Musikstil, der aus der Türkei kommt beziehungsweise von griechischsprachigen Menschen in der Türkei, vermischt mit einem lateinamerikanischen Rhythmus.



Derzeit mit ihrem neuen Album in Europa auf Tour: die Epic-Metal-Band Fer de Lance aus Chicago.

Auch in euren Texten geht es ja viel um Mauern und Grenzen, die die Armen draußen halten, den Wohlstand der Reichen schützen und außerhalb dieser Grenzen nur Feinde verorten.

Matt Papai: Ja, und die Mauer muss nicht einmal eine physische sein. Sie kann auch eine Mauer im Kopf sein oder darin bestehen, Menschen die Einreise in ein Land zu verweigern. Beispiele dafür gibt es überall auf der Welt. In den Vereinigten Staaten ist das gegenwärtig vermutlich sogar das wichtigste Thema überhaupt. Wir haben den Song „Death Thrives (Where Walls Divide)“ zwar in Reaktion auf bestimmte Ereignisse geschrieben. Aber es ist die gegenwärtige Politik in den USA allgemein, die unser Bedürfnis befeuert, Texte in ein Mikrofon zu schreien. Mir ist sehr bewusst, dass wir uns gesellschaftlich immer weiter voneinander entfernen, dass wir nach zwei Weltkriegen wieder nationalistischer werden, anstatt mit dieser Vorstellung Schluss machen. Es sind solche Momente, in denen ich denke: Ich muss jetzt etwas schreiben.

Eine Zeile in dem Song lautet „Denying the starving guest always leads to war“. Ist das ein Appell für elementare Menschlichkeit angesichts des regelrechten Kriegs gegen Flüchtlinge, den wir gerade in Europa und den USA erleben?

Matt Papai: Genau das war die Idee. Ich war einfach völlig erschöpft, müde und wütend über die Dinge, die ich in Europa, in meinem eigenen Land, im Nahen Osten sehe – über das, was ich überall sehe. Und hier komme ich auf das Bild vom „starving guest“ zurück. Es gibt auf dieser Welt kein größeres Verbrechen, keine größere Sünde, als einem hungrigen Menschen nichts zu essen zu geben. Und wenn diese Menschen deine Gäste sind, dann macht es das doppelt schlimmer.



dat anert abonnement
l'autre abonnement

Tél.: 29 79 99 • abo@woxx.lu